



Selbstbericht des Instituts für Slawistik

im Rahmen des Verfahrens der internen und externen Evaluation
(gemäß §3a LHG M-V)

Verfasst von:

Prof. Dr. Andreas Ohme, Dr. Grzegorz Lisek und stud. phil. Hannes Franz
Hornich

Verabschiedet in der Mitarbeiterversammlung am 15.01.2025

Inhaltsverzeichnis

1	Profil der Lehreinheit	3
1.1	Name der Lehreinheit und ihre Einbettung in inner- und außeruniversitäre Zusammenhänge	3
1.2	Ziele der Lehreinheit bzgl. Studium und Lehre (Qualitätsziele)	3
1.3	Lehrstühle und Personal	4
1.4	Profilbildung – Schwerpunkte in Forschung und Lehre	5
1.5	Angebotene Studienprogramme und Beteiligung an interdisziplinären Studienprogrammen	6
1.5.1	B.A. Slawistik	7
1.5.2	M.A. Kultur – Interkulturalität – Literatur	7
1.5.3	M.A. Sprachliche Vielfalt	8
1.5.4	M.A. History and Culture of the Baltic Sea Region	8
1.5.5	Lehramt für die Primarstufe (Polnisch Grundschule)	9
1.5.6	Lehramt für die Sekundarstufe (Polnisch und Russisch Regionale Schule sowie Gymnasium)	9
1.5.7	Lehramt Polnisch und Russisch als Beifach	10
1.5.8	Double Degree Lehramt Deutsch-Polnisch binational	10
1.5.9	Lehrexport	11
1.6	Entwicklung der Studierendenzahlen	11
1.7	Organisation und Durchführung von Zulassung, Beratung/Betreuung, Prüfung	13
1.8	Sächliche und finanzielle Ausstattung	13
1.8.1	Räumlichkeiten und Technik	13
1.8.2	Bibliothek	14
1.8.3	Finanzen	15
1.9	Internationalisierung	15
1.10	Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	16
1.11	Förderung der Gleichstellung	17
1.12	Third Mission	18
2	Selbst eingeschätzte Qualität der Lehre und der Studienbedingungen	19
2.1	Attraktivität der Studiengänge	19
2.2	Studienerfolg	19
2.3	Wissenschaftliche Befähigung der Absolvent*innen	20
2.4	Arbeitsmarktorientierung	20
2.5	Gesellschaftliches Engagement und Persönlichkeitsorientierung	21
3	Interne Maßnahmen zur Qualitätssicherung	21
4	Einschätzung der Qualität in Studium und Lehre bezogen auf die angebotenen Studiengänge, Qualifikationsziele und Qualitätsziele	22
5	Fazit	27

1 Profil der Lehreinheit

1.1 Name der Lehreinheit und ihre Einbettung in inner- und außeruniversitäre Zusammenhänge

Gemeinsam mit den Instituten für Anglistik/Amerikanistik, Baltistik, Deutsche Philologie und Fennistik/Skandinavistik bildet das **Institut für Slawistik** den Schwerpunktbereich „Sprache, Literatur und Kultur“ an der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald. Seit der Schließung des Instituts für Slawistik an der Universität Rostock im Jahr 2007 wird das Fach Slawistik in Mecklenburg-Vorpommern nur noch durch das Institut für Slawistik an der Universität Greifswald vertreten. Grundsätzlich umfasst das Fach 15 Philologien, welche in drei Großbereiche untergliedert sind: Ost-, Süd- und Westslawistik. Nach dem Umbau des Instituts infolge des Beitritts der DDR zur BRD sowie weiterer Strukturentscheidungen nach der Jahrtausendwende deckt die Greifswalder Slawistik mittlerweile nur noch die Ost- und die Westslawistik mit je zwei Philologien (Russistik und Ukrainistik sowie Polonistik und Bohemistik) ab. Trotz dieses Konzentrationsprozesses ist es aber zumindest gelungen, den dem Fach inhärenten komparatistischen Ansatz in Forschung und Lehre zu bewahren und dies nicht nur zwischen der Ost- und der Westslawistik, sondern auch jeweils innerhalb dieser beiden Großbereiche.

Getragen werden Forschung und Lehre von drei Professuren sowie von sieben festen Mitarbeiter*innenstellen, die sich auf neun Personen verteilen. Nach der Schließung des Masterstudiengangs „Slawische Philologie“ im Jahr 2019 aufgrund von mangelnder Nachfrage werden am Institut das Fach B.A. Slawistik sowie diverse Lehramtsstudiengänge in den Bereichen Polnisch und Russisch angeboten. Darüber hinaus beteiligt sich das Institut an drei an der Philosophischen Fakultät angesiedelten interdisziplinären Masterstudiengängen („History and Culture of the Baltic Sea Region“, „Sprachliche Vielfalt/Language Diversity“ und „Kultur – Interkulturalität – Literatur“). Im Rahmen der Optionalen Studien sowie einzelner Studiengänge auch an anderen Fakultäten leistet das Institut in nicht unerheblichem Umfang Lehrexport. Des Weiteren war das Institut mit einer Professur von Beginn an in die Konzeption und Durchführung des Internationalen Graduiertenkollegs „Baltic Peripeties. Narratives of Reformations, Revolutions and Catastrophies“ (GRK 2560) eingebunden.

Mit seinem breiten Veranstaltungsangebot sowie Aktivitäten zur Popularisierung der slawischen Sprachen trägt das Institut im Rahmen der „Third Mission“ in nicht unerheblichem Maße zum kulturellen Leben in Greifswald und ganz Vorpommern bei. Bundesweite und internationale Sichtbarkeit erlangt das Institut für Slawistik zudem durch die drei in Kooperation mit dem Alfred Krupp Wissenschaftskolleg durchgeführten Sommerschulen Ukrainicum (jährlich) sowie Polonicum und Bohemicum (im jährlichen Wechsel).

1.2 Ziele der Lehreinheit bzgl. Studium und Lehre (Qualitätsziele)

Mit seinem breit gefächerten Angebot an Studiengängen verfolgt das Institut für Slawistik das Ziel, Studierende theoretisch fundiert und anwendungsorientiert für den Arbeitsmarkt auszubilden, sei es für das Lehramt in den Fächern Polnisch und Russisch an unterschiedlichen Schultypen, sei es für ein breites Spektrum an Berufen in den Bereichen Bildung, Kultur, Tourismus und Verwaltung oder sei es im Hinblick auf eine mögliche wissenschaftliche Laufbahn. Grund-

lage hierfür ist in allen Studiengängen eine ausgewogene Mischung unterschiedlicher Komponenten, beginnend mit der Vermittlung fundierter Sprachkenntnisse, die auf das jeweilige Studienprogramm zugeschnitten sind. Hinzukommen die fachwissenschaftlichen Anteile in den Bereichen Kultur-, Literatur- und Sprachwissenschaft, in deren Rahmen die Studierenden sowohl mit systematischen und historischen Aspekten der gewählten Philologie als auch mit allgemeinen theoretischen Grundlagen des Faches vertraut gemacht werden. Zentrale Qualifikationsziele sind dabei die Befähigung zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten, der kritisch reflektierte Umgang mit Texten in Rezeption und Produktion sowie die Herausbildung lösungsorientierter Handlungskompetenzen, die in unterschiedlichen Berufsfeldern zum Tragen kommen können. Zum fachwissenschaftlichen Anteil gehören ferner die Landes- und Kulturstudien im Lehramt bzw. interkulturelle Kompetenzen in den B.A.- und M.A.-Studiengängen, durch welche die Studierenden mit Spezifika der Zielkultur bzw. theoretischen und praktischen Aspekten der Interkulturalität vertraut gemacht werden. In den Lehramtsstudiengängen kommt schließlich noch der Anteil der Fachdidaktik hinzu, der die Studierenden theoretisch und praktisch auf ihre Tätigkeit an der Schule vorbereitet. Die jeweiligen konkreten Qualifikationsziele sind den Modulbeschreibungen der einzelnen Prüfungs- und Studienordnungen zu entnehmen (vgl. 1.5).

1.3 Lehrstühle und Personal

Das Institut verfügt über drei Professuren:

- W3 Slawische Sprachwissenschaft, die derzeit nicht besetzt ist. Eine Besetzung wird voraussichtlich erst zum Wintersemester 2025/26 erfolgen können. (Lehrdeputat 8 LVS); im Zuge der Nachbesetzung der Stelle nach dem Weggang von Dr. Brehmer ist es gelungen, die Professur von W2 auf W3 aufzuwerten. Dieser Status konnte auch nach dem Weggang von Dr. Zeller aufrechterhalten werden;
- W2 Slawische Literaturwissenschaft, derzeit besetzt von PD Dr. Andreas Ohme (Lehrdeputat 8 LVS);
- W2 Ukrainische Kulturwissenschaft, seit dem Sommersemester 2024 besetzt von Dr. Roman Dubasevych nach einer erfolgreichen Evaluierung der W1 Tenure Track-Professur mit derselben Denomination (Lehrdeputat 8 LVS).

Die sieben Mitarbeiterstellen verteilen sich wie folgt:

- eine unbefristete volle E13-Stelle am Lehrstuhl für Slawische Literaturwissenschaft (Lehrdeputat 8 LVS), die zum 01.03.2025 wiederbesetzt wird;
- eine unbefristete volle A13-Stelle am Lehrstuhl für Slawische Sprachwissenschaft, derzeit besetzt mit Dr. Grzegorz Lisek (Lehrdeputat 12 LVS);
- eine 50%-Stelle E13 Fachdidaktik Russisch, derzeit besetzt mit Vira Makovska (Lehrdeputat 10 LVS);
- eine unbefristete 50%-Stelle E13 Fachdidaktik Polnisch für weiterführende Schulen, derzeit besetzt mit Dr.in Agnieszka Putzier (Lehrdeputat 7 LVS);
- eine unbefristete 50%-Stelle E13 Fachdidaktik Polnisch für Grundschulen, derzeit besetzt mit Justyna Hryniewicz-Piechowska (Lehrdeputat 7 LVS);
- eine unbefristete volle E13-Stelle Sprachpraxis Polnisch, derzeit besetzt mit Dr. Marek Fiałek (Lehrdeputat 14 LVS);

- eine unbefristete 50%-Stelle E13 Sprachpraxis Polnisch, derzeit besetzt mit Dr.in des. Karin Ritthaler-Praefcke (Lehrdeputat 10 LVS);
- eine unbefristete volle E13-Stelle Sprachpraxis Russisch, derzeit besetzt mit Dr. des. Vladimir Arifulin (Lehrdeputat 20 SWS);
- eine unbefristete 50%-Stelle E13 Sprachpraxis Tschechisch, derzeit besetzt mit Ivana Terš Čechová (Lehrdeputat 10 LVS);
- eine unbefristete 50%-Stelle E13 Sprachpraxis Ukrainisch, derzeit besetzt mit Vira Makovska (Lehrdeputat 10 LVS).

Hinzu kommt eine volle unbefristete E6-Stelle im nichtwissenschaftlichen Bereich (Sekretariat für das gesamte Institut), die derzeit mit Manuela Schlünß besetzt ist.

Personelle Veränderungen seit dem letzten Selbstreport aus dem Jahr 2017:

- Wegfall einer unbefristeten vollen A13-Stelle im Bereich der Sprachwissenschaft zum 30.09.2021 (8 LVS), die nach der Schließung der Rostocker Slawistik der Universität Greifswald zugeschlagen wurde, jedoch von Beginn an mit einem kw-Vermerk versehen war (Dr.in Cornelia Mannewitz);
- Ersatzlose Streichung einer unbefristeten 50%-Stelle E13 im Bereich Sprachpraxis Russisch zum 31.03.2019 (8 LVS);
- Dafür konnten zum 01.04.2022 die beiden 50%-Stellen E13 in der Fachdidaktik Polnisch mit jeweils 7 LVS besetzt werden.

Temporär besetzte Stellen:

- Im Rahmen eines DAAD-Projekts zur Förderung der Baltistik und Ukrainistik an der Universität Greifswald wurde eine 50%-Stelle E13 im Bereich der Sprachwissenschaft eingerichtet, die im Anschluss für zwei weitere Jahre von der Universität Greifswald finanziert wird. Diese Stelle, die zum 31.12.2025 ausläuft, ist derzeit besetzt mit Lydia Nagel (2 LVS).
- Über Drittmittel aus dem DFG-finanzierten Graduiertenkolleg „Baltic Peripeties“ war vom 01.04.2021 bis zum 30.09.2024 am Lehrstuhl für Slawische Literaturwissenschaft eine 65%-Stelle E13 für eine Doktorandin angesiedelt. Seit dem 01.04.2024 und zunächst befristet auf 1,5 Jahre (mit einer Option auf Verlängerung um weitere 1,5 Jahre bei positiver Zwischenevaluation) sind ebenfalls im Rahmen des GK „Baltic Peripeties“ zwei Promotionsstellen am Lehrstuhl für Ukrainische Kulturwissenschaft angesiedelt. Dieser Umstand ist nicht zuletzt deshalb von Belang, weil das Institut für Slawistik selbst über keine Qualifikationsstellen verfügt und wissenschaftlicher Nachwuchs deshalb ausschließlich über Drittmittelstellen herangezogen werden kann.

1.4 Profilbildung – Schwerpunkte in Lehre und Forschung

Wie eingangs bereits erwähnt, deckt das Institut für Slawistik das ost- und das westslawische Areal mit je zwei Philologien (Russisch und Ukrainisch sowie Polnisch und Tschechisch) ab. Dieser komparatistische Ansatz findet seinen Niederschlag bereits im B.A.-Studiengang, in dessen Rahmen neben einer Erstsprache (vier Semester) auch eine Zweitsprache (ein Semester) studiert werden muss. Im Bereich Lehramt ist nicht nur das Russische vertreten (Gymnasium, Regionale Schule und Beifach) sondern auch das Polnische (ebenso für Gymnasium, Regionale Schule und als Beifach). Während Polnisch als Lehramt für weiterführende Schulen bundesweit

noch an vier weiteren Universitäten studiert werden kann (Potsdam, Leipzig, LMU München und Regensburg), sind die Lehramtsstudiengänge Polnisch Grundschule sowie der Double-Degree Lehramtsstudiengang Deutsch-Polnisch binational (gemeinsam mit der Universität Szczecin) Alleinstellungsmerkmale des Instituts. Zudem ist das Institut an mehreren interdisziplinären Masterstudiengängen beteiligt, die von ihrem Profil her ebenfalls ein Greifswalder Spezifikum darstellen (vgl. 1.5.2-1.5.4).

Im Folgenden geht es nicht darum, die Forschungsprofile der einzelnen Lehrstühle mit allen ihren Mitarbeiter*innen detailliert nachzuzeichnen, vielmehr soll im Sinne einer Einheit von Forschung und Lehre kurz darauf Bezug genommen werden, welche Forschungsschwerpunkte regelmäßig in die Lehre eingehen und damit zur Profilschärfung der Greifswalder Slawistik beitragen. Da die Professur für Sprachwissenschaft derzeit nicht besetzt ist, lassen sich in dieser Hinsicht für Gegenwart und Zukunft keine konkreten Angaben machen. Unter den letzten beiden Lehrstuhlinhabern standen aber pragma- und soziolinguistische Fragestellungen im Vordergrund, wie etwa Sprachkontakt-, Spracherwerbs- und Mehrsprachigkeitsforschung. Mit der Neubesetzung der Mitarbeiter*innenstelle sind jüngst noch die Fachsprachendidaktik sowie das Konzept der Linguistic Landscapes in der Slavia hinzugekommen. In der Literaturwissenschaft stehen einerseits traditionelle philologische Konzepte im Mittelpunkt (Gattungstheorie und Narratologie) sowie die Methodologie. Eine Schnittstelle zur Professur für Ukrainische Kulturwissenschaft, die ein weiteres Alleinstellungsmerkmal der Greifswalder Slawistik darstellt, bildet die Forschung zur Holocaustliteratur. Komplementär zur Literaturwissenschaft und gemäß der Denomination der Professur werden hier darüber hinaus kulturologische Fragestellungen aus den Bereichen Gender und Postcolonial Studies sowie des kulturellen Gedächtnisses und der Identitätskonstruktion auf individueller sowie nationaler Ebene erforscht. Auf diese Weise wird den Studierenden ein breites Angebot an Inhalten und methodischen Zugängen eröffnet, welches einen komparatistischen Ansatz auch auf der fachlichen Ebene gewährleistet. In der Fachdidaktik stehen derzeit Forschungen zum frühkindlichen Spracherwerb sowie zur Funktion von Erinnerungsorten im Fremdspracherwerb im Fokus des Interesses.

Zusammen mit der Baltistik, der Deutschen Philologie sowie der Fennistik und Skandinavistik bildet die Slawistik den Kernbereich des universitären Forschungsschwerpunkts „Kulturen des Ostseeraums“ als einem Teilbereich der umfassenderen Ostseeraumforschung. Sie ist beteiligt am „Interdisziplinären Forschungszentrum Ostseeraum“ sowie am Internationalen Graduiertenkolleg „Baltic Peripeties. Narratives of Reformations, Revolutions and Catastrophes“, welches seit 2021 in Kooperation mit den Universitäten Tartu und Trondheim durchgeführt wird. Darüber hinaus wurde der interdisziplinäre M.A.-Studiengang „History and Culture of the Baltic Sea Region“ federführend am Institut für Slawistik entwickelt, von wo aus er auch administriert wird.

1.5 Angebotene Studienprogramme und Beteiligung an interdisziplinären Studienprogrammen

Das Institut für Slawistik bietet einen B.A.-Studiengang Slawistik an und ist darüber hinaus an drei interdisziplinären Masterstudiengängen beteiligt. Ferner bietet es drei Lehramtsstudiengänge im Fach Russisch und fünf Lehramtsstudiengänge im Fach Polnisch an.

1.5.1 B.A. Slawistik

Der Bachelorstudiengang Slawistik mit einer Regelstudienzeit von sechs Semestern führt zu einem ersten berufsqualifizierenden akademischen Abschluss, wobei sich das Studium aus insgesamt zwei Teilstudiengängen mit jeweils 70 Leistungspunkten (plus 10 Leistungspunkten für die Bachelorarbeit) und den Optionalen Studien mit insgesamt 30 Leistungspunkten (davon 10 als Praktikum) zusammensetzt. Dabei ist der Teilstudiengang Slawistik kombinierbar nicht nur mit allen anderen Philologien, sondern auch mit den Teilstudiengängen Geschichte, Kommunikationswissenschaft, Kunstgeschichte, Musik, Musikwissenschaft, Öffentliches Recht, Philosophie, Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre. Die Optionalen Studien bieten ihrerseits sowohl die Möglichkeit, den Teilstudiengang Slawistik zu vertiefen (Fachvertiefung Polonicum oder Ukrainicum) als auch die Perspektive zu erweitern durch eine Auswahl von Modulen aus dem Bereich „Sprache und interdisziplinäre Kompetenzen“. Zur Auswahl stehen hier neben diversen Angeboten aus den Fremdsprachen auch Module zu Themen wie Rhetorik, Schriftliche Kompetenz, analytische Kompetenzen oder Gender Studies, um nur einige Beispiele zu nennen (vgl. https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2_Studium/2.4_Rund_um_die_Pruefungen/2.4.1_Pruefungs_und_Studienordnung_en/Bachelor/Bachelor_of_Arts/GPS_BA_2019.pdf). Nach vier grundlegenden Einführungskursen (jeweils ein Seminar Einführung in die Literatur- und Sprachwissenschaft sowie eine Einführung in die Geschichte und die Kulturen der Slawen und in die Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens) folgen in der Literatur- und in der Sprachwissenschaft jeweils zwei fachwissenschaftliche Module (systematische und historische Literaturwissenschaft sowie Systemlinguistik und angewandte Linguistik). Hinzukommt ein Modul zu Interkulturellen Kompetenzen, wobei ein Seminar theoretisch ausgerichtet ist, das andere hingegen praxisbezogen und somit anwendungsorientiert. Aus den vier angebotenen Sprachen Polnisch, Russisch, Tschechisch und Ukrainisch wird die Erstsprache bis zum Niveau GER B2 und die Zweitsprache bis zum Niveau GER A1 studiert, wobei die beiden Sprachen frei kombinierbar sind. Das philologische Wissen sowie die praktisch erworbenen Fähigkeiten können in diversen Berufsfeldern eingesetzt werden, sei es in der Wirtschaft, sei es in der Bildung oder in kulturellen und anderen öffentlichen Bereichen wie etwa in den Medien. Im Rahmen der Optionalen Studien bietet das Institut für Slawistik zudem ein „Basisfach Slawistik“ im Umfang von 20 LP an, welches von allen B.A.-Studierenden der Philosophischen Fakultät (mit Ausnahme der Studierenden der Slawistik) gewählt werden kann.

Vgl.: https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2_Studium/2.4_Rund_um_die_Pruefungen/2.4.1_Pruefungs_und_Studienordnung_en/Bachelor/Bachelor_of_Arts/Slawistik/PSO_BA_Slawistik_2019.pdf

1.5.2 M.A. Kultur – Interkulturalität – Literatur

Der interdisziplinäre Masterstudiengang „Kultur – Interkulturalität – Literatur“ wird gemeinsam getragen von den Instituten für Anglistik/Amerikanistik, Deutsche Philologie, Fennistik/Skandinavistik sowie Slawistik und wird nach einer Regelstudienzeit von vier Semestern abgeschlossen. Er besteht aus drei Säulen: Kulturtheorie (15 LP), Interkulturalität (30 LP) sowie Literatur und Kultur aus der jeweils gewählten Fachdisziplin (45 LP). Hinzukommen 30 LP für die Masterarbeit und deren Verteidigung. Die Säulen 1 und 3 sind eher forschungsorientiert und bereiten somit auch auf eine weitere wissenschaftliche Laufbahn vor, während die Säule 2 stärker anwendungsorientiert ist. Der fachwissenschaftliche Anteil umfasst auch Kenntnisse in der gewählten slawischen Sprache auf dem Niveau GER C1. Abhängig von der individuellen

Schwerpunktsetzung können Studierende mit diesem zweiten berufsqualifizierenden Abschluss im Kultur- und Bildungsmanagement, in Journalismus, Verlagswesen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, in der Sprach- und Kulturvermittlung, aber auch an der Universität eine attraktive Tätigkeit ausüben.

Vgl.: https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2_Studium/2.4_Rund_um_die_Pruefungen/2.4.1_Pruefungs_und_Studienordnungen/Master/Master_of_Arts/KIL/PSO_M.A._KIL-2014-Lesefassung-2021.pdf

1.5.3 M.A. Sprachliche Vielfalt

Der interdisziplinäre Masterstudiengang „Sprachliche Vielfalt“ wird getragen von den Instituten für Anglistik/Amerikanistik, Baltistik, Fennistik/Skandinavistik sowie Slawistik und wird nach einer Regelstudienzeit von vier Semestern abgeschlossen. Er gliedert sich in einen Pflichtbereich „Linguistische Theorien und Methoden“ (15 LP), einen wahlobligatorischen Schwerpunkt (45 LP) und einen wahlobligatorischen Profilierungsbereich (30 LP). Hinzukommen 30 LP für die Masterarbeit und deren Verteidigung. Während der Schwerpunkt jene Philologie vertieft, die bereits im Bachelorprogramm studiert wurde, bietet der Profilierungsbereich die Möglichkeit, die erworbenen Kompetenzen auf einen weiteren Sprach- und Kulturraum auszudehnen. Im Bereich Slawistik führt der Studiengang zu Sprachkenntnissen auf dem Niveau GER C1/C2 in der Erst- und A2 in der Zweitsprache. Der Studiengang ist forschungs- und bildungsorientiert, vermittelt den Studierenden aber gleichzeitig die nötige interkulturelle Sensibilität und Handlungskompetenz, um die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in Wissenschaft, Bildung, Öffentlichkeitsarbeit sowie im Kulturaustausch anwenden zu können.

Vgl.: https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2_Studium/2.4_Rund_um_die_Pruefungen/2.4.1_Pruefungs_und_Studienordnungen/Master/Master_of_Arts/Sprachliche_Vielfalt/PStO_MA_Sprachliche_Vielfalt-15-01-14_-_Lesefassung_2021.pdf

1.5.4 M.A. History and Culture of the Baltic Sea Region

Der interdisziplinäre Studiengang „History and Culture of the Baltic Sea Region“ wird getragen von den Instituten für Baltistik, Deutsche Philologie, Fennistik/Skandinavistik und Slawistik sowie dem Historischen Institut und wird nach einer Regelstudienzeit von vier Semestern abgeschlossen. Er setzt sich zusammen aus einem Pflichtbereich im Umfang von 40 LP (mit den Bereichen Kulturtheorie, Spracherwerb und Geschichte, Kulturen und Sprachen des Ostseeraums) sowie einem Wahlbereich (20 LP), der entweder stärker philologisch (inclusive Niederdeutsch) oder stärker geschichtswissenschaftlich ausgerichtet sein kann. Hinzukommen Leistungen im Umfang von 30 LP, die während eines verpflichtenden Auslandssemesters zu erbringen sind sowie die Masterarbeit und deren Verteidigung ebenfalls im Umfang von 30 LP. Bei entsprechender Schwerpunktsetzung kann das gesamte Studienprogramm in englischer Sprache absolviert werden. Ziel ist die Ausbildung von regionalwissenschaftlich und interdisziplinär geschulten Akteur*innen für den kulturellen und den zivilgesellschaftlichen Austausch in der Ostseeregion, die beruflich in vielfältiger Weise tätig werden können.

Vgl.: https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2_Studium/2.4_Rund_um_die_Pruefungen/2.4.1_Pruefungs_und_Studienordnungen/Master/Master_of_Arts/HICUBAS/PSO_MA_HICUBAS-2020_Lesefassung-2022.pdf

1.5.5 Lehramt für die Primarstufe (Polnisch Grundschule)

Seit dem Wintersemester 2020/21 existiert an der Universität Greifswald ein Studium Grundschullehramt, das in einer Regelstudienzeit von 10 Semestern studiert und mit einem Staatsexamen abgeschlossen wird. Es umfasst – neben dem obligatorischen Anteil der Bildungswissenschaften – vier Fächer, wobei Polnisch als drittes oder viertes Fach gewählt werden kann. Der fachwissenschaftliche Anteil besteht im Wesentlichen aus dem Spracherwerb (bis zum Niveau GER C1+) sowie dem Einführungsmodul in die Literatur- und Sprachwissenschaft im Gesamtumfang von 30 LP. Hinzukommen 10 LP im Bereich Fachdidaktik Polnisch für die Grundschule und 2 LP für die Begleitung des Praxissemesters sowie das Abschlusskolloquium. Um das angestrebte Sprachniveau zu erreichen, sind als Zugangsvoraussetzung Kenntnisse im Polnischen auf dem Niveau A2 vorausgesetzt. Polnisch für die Grundschule kann bundesweit nur in Greifswald studiert werden und stellt somit ein Alleinstellungsmerkmal des Instituts für Slawistik dar.

Vgl.: [https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2 Studium/2.4 Rund um die Pruefungen/2.4.1 Pruefungs und Studienordnungen/Lehramt modularisiert/Grundschullehramt/PSO_Grundschullehramt_2020_Lesefassung-2023.pdf](https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2%20Studium/2.4%20Rund%20um%20die%20Pruefungen/2.4.1%20Pruefungs%20und%20Studienordnungen/Lehramt%20modularisiert/Grundschullehramt/PSO_Grundschullehramt_2020_Lesefassung-2023.pdf)

1.5.6 Lehramt für die Sekundarstufe (Polnisch und Russisch Regionale Schule sowie Gymnasium)

Die vier Teilstudiengänge sind in einer Regelstudienzeit von jeweils 10 Semestern zu studieren und werden mit dem Staatsexamen abgeschlossen. Das Studium setzt sich zusammen aus zwei Teilstudiengängen sowie dem obligatorischen Anteil der Bildungswissenschaften. Dabei können die Fächer Polnisch und Russisch kombiniert werden mit den Fächern Deutsch, Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Englisch, Evangelische Religion, Geographie, Geschichte, Kunst und Gestaltung, Mathematik, Philosophie und Physik. Die Fächer Polnisch und Russisch umfassen den Erwerb der jeweiligen Zielsprache auf dem Niveau GER C1+, systematische und historische Kenntnisse im Bereich der Literatur- und Kulturwissenschaft, Kenntnisse aus dem Bereich der System- und der Pragmalinguistik sowie ein Modul aus dem Bereich Landes- und Kulturstudien (105 LP im Lehramt Gymnasium, 90 LP im Lehramt Regionale Schule). Um die Studierenden darüber hinaus mit der jeweiligen Zielkultur besser vertraut zu machen, beinhaltet das Studium einen obligatorischen dreimonatigen Auslandsaufenthalt. Abgerundet wird das Programm durch fundierte Kenntnisse in der Didaktik des Fremdsprachenunterrichts (15 LP).

Vgl.: [https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2 Studium/2.4 Rund um die Pruefungen/2.4.1 Pruefungs und Studienordnungen/Lehramt modularisiert/Polnisch/PSO_LA_Polnisch_Gym_Lesefassung_2-AEndS-2020.pdf](https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2%20Studium/2.4%20Rund%20um%20die%20Pruefungen/2.4.1%20Pruefungs%20und%20Studienordnungen/Lehramt%20modularisiert/Polnisch/PSO_LA_Polnisch_Gym_Lesefassung_2-AEndS-2020.pdf)

[https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2 Studium/2.4 Rund um die Pruefungen/2.4.1 Pruefungs und Studienordnungen/Lehramt modularisiert/Polnisch/PSO LA Polnisch Reg Lesefassung 2-AEndS-2020.pdf](https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2%20Studium/2.4%20Rund%20um%20die%20Pruefungen/2.4.1%20Pruefungs%20und%20Studienordnungen/Lehramt%20modularisiert/Polnisch/PSO_LA_Polnisch_Reg_Lesefassung_2-AEndS-2020.pdf)

[https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2 Studium/2.4 Rund um die Pruefungen/2.4.1 Pruefungs und Studienordnungen/Lehramt modularisiert/Russisch/PSO LA Russisch Gym Lesefassung 2-AendS-2020.pdf](https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2%20Studium/2.4%20Rund%20um%20die%20Pruefungen/2.4.1%20Pruefungs%20und%20Studienordnungen/Lehramt%20modularisiert/Russisch/PSO_LA_Russisch_Gym_Lesefassung_2-AendS-2020.pdf)

https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2_Studium/2.4_Rund_um_die_Pruefungen/2.4.1_Pruefungs_und_Studienordnungen/Lehramt_modularisiert/Russisch/PSO_LA_Russisch_Reg_Lesefassung_2-AendS-2020.pdf

1.5.7 Lehramt Polnisch und Russisch als Beifach

Im Rahmen der Lehramtsstudiengänge für die Sekundarstufe können die Teilstudiengänge Polnisch und Russisch im Umfang von insgesamt 30 LP als Beifach zu den beiden gewählten Teilstudiengängen im Hauptfach studiert werden. Das Studium vermittelt sprachpraktisches und interkulturelles Wissen über linguistische Zusammenhänge, Literatur und Kultur der gewählten Zielkultur und erweitert auf diese Weise das Fächerspektrum der Absolvent*innen. Zudem werden Kenntnisse in der Zielsprache auf dem Niveau GER B1 erreicht.

Vgl. https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2_Studium/2.4_Rund_um_die_Pruefungen/2.4.1_Pruefungs_und_Studienordnungen/Lehramt_modularisiert/Polnisch/PSO_LA_Polnisch_Beifach_07.11.2012_Lesefassung_2020.pdf

Vgl. https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2_Studium/2.4_Rund_um_die_Pruefungen/2.4.1_Pruefungs_und_Studienordnungen/Lehramt_modularisiert/Russisch/PSO_LA_Russisch_Beifach_07.11.2012_Lesefassung_2020.pdf

1.5.8 Double Degree Lehramt Deutsch-Polnisch binational

Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal der Greifswalder Slawistik ist der Double-Degree Lehramtsstudiengang Deutsch-Polnisch binational, der gemeinsam von den Universitäten Greifswald und Szczecin getragen wird. Nach einer Regelstudienzeit von 10 Semestern wird er mit dem Staatsexamen (Universität Greifswald) und dem Magister (Universität Szczecin) abgeschlossen. Ziel ist, dass die Absolvierenden sowohl in Deutschland als auch in Polen jeweils Deutsch und Polnisch als Erst- und Zweitsprache unterrichten können. Voraussetzung hierfür sind Kenntnisse in beiden Sprachen auf muttersprachlichem Niveau, die nicht nur in entsprechenden Seminaren erworben werden, sondern auch dadurch, dass jeweils vier Semester obligatorisch an der jeweiligen Partneruniversität studiert werden. Dementsprechend liegt auch die Vermittlung der jeweiligen Fachinhalte schwerpunktmäßig bei einer der beiden Partneruniversitäten (Deutsche Philologie in Greifswald und Polnische Philologie in Szczecin). In den beiden Fachwissenschaften (Literatur-, Kultur- und Sprachwissenschaft) werden jeweils 105 LP erworben, in den beiden Fachdidaktiken 15 und im Bereich der Bildungswissenschaften 30 LP. Um die Studierbarkeit zu gewährleisten und die Qualifikationsziele zu erreichen, müssen folgende sprachlichen Zulassungsvoraussetzungen erfüllt werden: Polnisch auf dem Niveau GER A2 und Deutsch auf dem Niveau GER B2.

Vgl.: https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2_Studium/2.4_Rund_um_die_Pruefungen/2.4.1_Pruefungs_und_Studienordnungen/Lehramt_modularisiert/Deutsch-Polnisch-binational/PSO_Lehramt_Dt-Pl_binational_2022_Lesefassung.pdf

1.5.9 Lehrexport

Das Institut für Slawistik stellt Lehrveranstaltungen für Studiengänge bereit, die an anderen Instituten bzw. Fakultäten angesiedelt sind. So bietet die Slawistik Lehrveranstaltungen für das Modul „Landes- und Kulturstudien Osteuropa“ im B.A. Deutsch als Fremdsprache des Instituts für Deutsche Philologie an. Daneben bildet die Slawistik einen wählbaren Schwerpunkt im Wahlpflichtfach II „Kultur, Landes- und Wirtschaftskunde des Ostseeraums“ des Diplomstudiengangs Betriebswirtschaftslehre an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät. Des Weiteren steuert die Slawistik auch Lehrveranstaltungen für den Wahlbereich des in der Germanistik und Kommunikationswissenschaft angesiedelten Masters „Sprache und Kommunikation“ und ein Wahlmodul des Masterprogramms (M.Sc.) „Tourismus und Regionalentwicklung“ sowie des Bachelors Geographie an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät bei. Schließlich liefert das Institut für das seit 2020 gänzlich in englischer Sprache studierbare Lehramtsbeifach „Bilinguales Lehren und Lernen“ das Modul „Interkulturelle Kompetenzen“ bei.

Eine Besonderheit der Greifswalder Slawistik stellen auch die beiden zweisemestrigen zertifizierten Zusatzausbildungen Ukrainicum und Polonicum dar. Seit dem Wintersemester 2009/10 bzw. Wintersemester 2010/11 wird in Ergänzung zu den bestehenden Studiengängen eine studienbegleitende Zusatzausbildung in ukrainischer oder polnischer Sprache und Kultur als Ergänzung zum jeweiligen Fachstudium für Studierende aller Fachbereiche angeboten, die sich aus dem regulären Semesterangebot von Lehrveranstaltungen zum Ukrainischen bzw. Polnischen des Instituts für Slawistik speist.

Vgl.: https://slawistik.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/fakultaet/phil/slawistik/Studium/Polonicum/Polonicum_12-09-2012.pdf

Und: <https://slawistik.uni-greifswald.de/studium/angebot/ukrainicum/studienordnung/>

1.6 Entwicklung der Studierendenzahlen

Die folgende Tabelle, die die Entwicklung der Studierendenzahlen in den vom Institut für Slawistik alleine verantworteten Studiengängen unter geschlechtsspezifischen Merkmalen für den Zeitraum 2021 bis 2023 erfasst, wurde vom Studierendensekretariat erstellt:

		WiSe 2023	WiSe 2022	WiSe 2021
		Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt
1. Studienfach	Geschl	insgesamt	insgesamt	insgesamt
Slawistik	M	41	50	7
Slawistik	W	44	40	18
Polnisch	M	2	1	2
Polnisch	W	3	3	3
Russisch	M	1	1	2
Russisch	W	6	8	8

Die folgenden beiden Abbildungen, die die Entwicklung der Studierendenzahlen für den Zeitraum von 2019 bis 2024 insgesamt und im Verhältnis zu relevanten Vergleichsgrößen darstellt, entstammen dem von der Stabsstelle Integrierte Qualitätssicherung in Studium und Lehre erstellten Evaluationsprofil des Instituts (vgl. dort S.3).

„Während die Gesamtzahl der Studierenden am Institut für Slawistik vom Wintersemester 2019/20 bis zum Wintersemester 2021/22 trotz jahresbezogener Schwankungen in etwa konstant blieb, stieg sie im Wintersemester 2022/23 stark an und erreichte den höchsten Wert der letzten fünf Jahre. Die Gesamtzahl der Studierenden an der Philosophischen Fakultät und an der Universität Greifswald ist im Verlauf der letzten fünf Jahre in etwa konstant (siehe Abbildung 1).

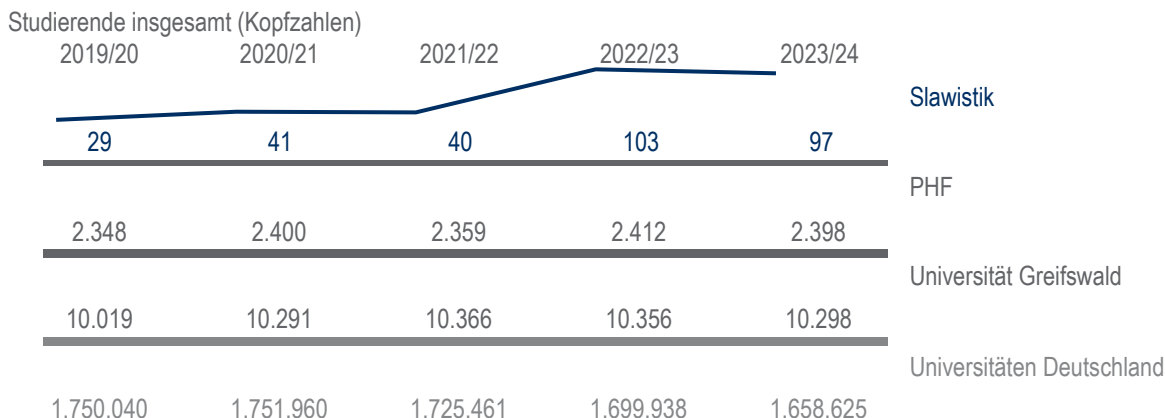


Abbildung 1. Studierende insgesamt (Kopfzahlen).

Bei der amtlichen Zählung der Studierendenköpfe entsprechen in Zwei-Fach- und interdisziplinären Studiengängen mehrere Fachfälle einem Studierendenkopf.

Quellen: Daten Lehreinheit, Fakultät und Universität Greifswald: Studierende entsprechend amtlicher Statistik (jeweils Wintersemester), Referat Controlling und Medientechnik; Daten Universitäten Deutschland bis Wintersemester 2021/22: Fachserie 11, Reihe 4.1, Studierende an Hochschulen (jeweils Wintersemester), Statistisches Bundesamt; Daten Universitäten Deutschland 2022/23: Statistischer Bericht, Statistik der Studierenden (Wintersemester), Statistisches Bundesamt; Daten Universitäten Deutschland 2023/24: Statistischer Bericht, Statistik der Studierenden, Schnellmeldungsergebnisse, Statistisches Bundesamt.

Die Anzahl der Studierenden im ersten Fachsemester am Institut für Slawistik schwankte im Verlauf der letzten fünf Jahre stark. Im Wintersemester 2022/23 verdreifachte sie sich im Vergleich zum Vorjahr und lag im Wintersemester 2023/24 bei 21. An der Universität Greifswald und den Universitäten in Deutschland insgesamt sank die Zahl der Studienanfänger*innen in den vergangenen vier Jahren deutlich (siehe Abbildung 2).

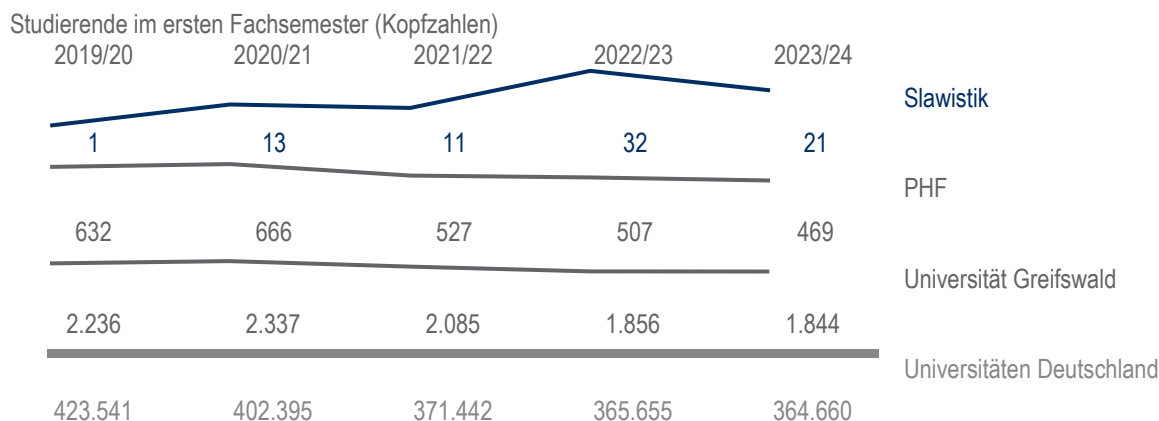


Abbildung 2. Studierende im ersten Fachsemester (Kopfzahlen).

Bei der amtlichen Zählung der Studierendenköpfe entsprechen in Zwei-Fach- und interdisziplinären Studiengängen mehrere Fachfälle einem Studierendenkopf.

Quellen: Daten Lehreinheit, Fakultät und Universität Greifswald: Studierende entsprechend amtlicher Statistik (jeweils Wintersemester), Referat Controlling und Medientechnik; Daten Universitäten Deutschland bis Wintersemester 2021/22: Fachserie 11, Reihe 4.1, Studierende an Hochschulen (jeweils Wintersemester), Statistisches Bundesamt; Daten Universitäten Deutschland 2022/23: Statistischer Bericht, Statistik der Studierenden (Wintersemester), Statistisches Bundesamt; Daten Universitäten Deutschland 2023/24: Statistischer Bericht, Statistik der Studierenden, Schnellmeldungsergebnisse, Statistisches Bundesamt.“

1.7 Organisation und Durchführung von Zulassung, Beratung/Betreuung, Prüfung

Zulassung zum Studium, allgemeine Studienberatung sowie die Zulassung zu Prüfungen erfolgen zentral über das Studierendensekretariat, die Zentrale Studienberatung und über das Zentrale Prüfungsamt. Ein Nachweis der vorhandenen Sprachkenntnisse, so solche gefordert sind, kann am Institut selbst erbracht werden. Die Fachstudienberatung erfolgt am Institut als Dienstaufgabe einer*s Mittelbauvertreter*in (derzeit vertreten durch den Geschäftsführenden Direktor) sowie speziell für die Lehramtsstudiengänge durch zwei Fachdidaktikerinnen. Darüber hinaus stehen alle Mitarbeiter*innen für spezifische Fragen im Rahmen ihrer Sprechzeiten zur Verfügung, die jedes Semester auf der Homepage des Instituts veröffentlicht werden. Die sehr gute Betreuungsrelation am Institut erleichtert die Kommunikation auch in Fragen der konkreten Prüfungsvorbereitungen. Auch per E-Mail sind die Mitarbeiter*innen stets gut erreichbar. Dank der Erfahrungen in der Corona-Pandemie können Sprechstunden für Studierende, die sich gerade nicht in Greifswald aufhalten, auch online durchgeführt werden. Die im jeweiligen Semester angebotenen Lehrveranstaltungen werden nicht nur im Selbstbedienungsportal HIS/LSF hinterlegt, sondern auch in einem kommentierten Vorlesungsverzeichnis publiziert, welches in elektronischer Form über die Homepage des Instituts abrufbar ist. Ebenso finden sich auf der Homepage des Instituts die notwendigen Formulare zur Prüfungsanmeldung sowie eine Handreichung zur Abfassung schriftlicher Arbeiten. Die Termine für die Prüfungen werden vom Zentralen Prüfungsamt am Institut abgefragt, wobei es durch die Vielzahl der Modulprüfungen über die Fachgrenzen hinweg immer wieder zu Überschneidungen kommt. Diesem Problem versucht das Institut mit möglichst großer Flexibilität bei der Terminierung zu begegnen. Die Festlegung der Prüfungstermine für das Staatsexamen erfolgt in Absprache mit dem Lehrerprüfungsamt (Standort Greifswald), die Termine für alle anderen Abschlussprüfungen erfolgen in Abstimmung mit den Kandidat*innen, sodass hier große Flexibilität besteht.

1.8 Sächliche und finanzielle Ausstattung

1.8.1 Räumlichkeiten und Technik

Im September 2018 ist das Institut aus den Räumlichkeiten in der Domstraße 9/10 an den Campus Ernst-Lohmeyer-Platz 3 gezogen, wo alle Mitarbeiter*innen ihr Büro haben. Mit dem Umzug erfolgte in den meisten Fällen auch eine neue Ausstattung mit Büromöbeln und Bürotechnik, die mittlerweile auch für jene Mitarbeiter*innen umgesetzt werden konnte, die zunächst mit dem alten Mobiliar umgezogen sind. Dabei konnte, wo nötig, auch auf gesundheitliche Bedürfnisse der Mitarbeiter*innen eingegangen werden (z.B. Anschaffung höhenverstellbarer Tische). Einige der Räume waren aufgrund fehlerhafter Sanierungsarbeiten leider von Schimmelbefall betroffen, sodass sie über einen längeren Zeitraum nicht genutzt werden konnten. Nachdem dieses Problem zunächst behoben schien, ist im September 2024 in einem weiteren Raum Schimmelbefall festgestellt worden, der trotz mehrfacher Nachfrage bei den zuständigen Stellen bis heute nicht beseitigt ist. Auf der Ebene der Büros steht allen Mitarbeitenden eine Teeküche zur Verfügung.

Problematisch erweist sich der Umstand, dass die Fachschaft keinen Raum in diesem Gebäude hat. Stattdessen wurde ihr ein Raum in einem Altbau in der Hans-Fallada-Straße zugewiesen, der nach einem Wassereintrich im letzten Jahr aber nicht mehr nutzbar ist. Ein Ersatz wurde seitens der Universität nicht zur Verfügung gestellt, sodass die Habseligkeiten des Fachschaftsrats derzeit in Mitarbeiter*innenbüros deponiert werden müssen. Zudem ist durch den

Umzug der Studierendenclubraum „Tschajka“ ersatzlos weggefallen. Am Institut selbst gibt es auch keine Räume für das Selbststudium der Studierenden. Die im Gebäude befindliche Lernwerkstatt speziell für das Selbststudium der Lehramtsstudierenden ist inhaltlich und organisatorisch auf die Bedürfnisse vor allem der Anglistik und Amerikanistik zugeschnitten, ein freier Zugang für Studierende der Slawistik ist nicht möglich.

Mit Ausnahme des Caspar-David-Friedrich-Instituts, des Instituts für Deutsche Philologie, des Instituts für Geschichte, des Instituts für Kirchenmusik und Musikwissenschaft sowie des Instituts für Philosophie befinden sich alle anderen Institute der Philosophischen Fakultät sowie deren Dekanat im Gebäude Ernst-Lohmeyer-Platz 3, was für kurze Wege sorgt. Zudem befinden sich am Campus eine Mensa sowie die Bereichsbibliothek für die Geistes- und Sozialwissenschaften.

Im selben Gebäude befinden sich die Seminarräume 2.05 und 2.06, die ursprünglich zur bevorzugten Nutzung des Instituts für Slawistik vorgesehen waren. Durch den zunehmenden Raumbedarf (nicht zuletzt durch die Einführung des Studiengangs Grundschullehramt) hat sich die Situation aber ein wenig verändert. Die beiden Räume stehen dem Institut nicht mehr uneingeschränkt zur Verfügung. Mussten deshalb zunächst Lehrveranstaltungen in das Gebäude in der Wollweberstraße 1 verlegt werden, hat sich die Situation nach der Sanierung des Gebäudes Ernst-Lohmeyer-Platz 1 deutlich entspannt. Die Raumvergabe erfolgt zentral, wobei in Ausnahmefällen auf individuelle Bedürfnisse Rücksicht genommen wird. Alle Seminarräume verfügen über einen installierten Rechner und einen Anschluss für Laptops. Darüber hinaus sind sie mit einer Tafel (Kreidetafel, Whiteboard oder einer Kombination von beidem) sowie einem Smartboard ausgestattet. Lediglich einige der Seminarräume verfügen über eine Ausstattung für Videokonferenzen.

1.8.2 Bibliothek

Die Bereichsbibliothek der Geisteswissenschaft (Öffnungszeiten Mo.-So. 09.00-22.00 Uhr) befindet sich ebenfalls am Campus Loefflerstraße. So hilfreich die Lage der Bereichsbibliothek in unmittelbarer Nachbarschaft auch ist, so haben sich die von Anfang an bestehenden Bedenken hinsichtlich der geringen Kapazitäten bewahrheitet. Diese betreffen nicht nur die Zahl der vorhandenen Arbeitsplätze, sondern auch den Umfang des Freihandbereichs der Slawistik, der gegenüber dem ehemaligen Standort in der Domstraße deutlich geringer ausfällt. Dementsprechend müssen Medieneinheiten laufend magaziniert und dann immer wieder aus Magazinen bestellt werden, was mit einer Wartezeit verbunden ist. Zudem fehlt in diesem Gebäude ein Sonderlesesaal, sodass Medieneinheiten, die das Gebäude nicht verlassen dürfen, lediglich in der Zentralbibliothek am Campus Beitzplatz eingesehen werden können. Normale Fernleihen werden hingegen über die Bereichsbibliothek ausgehändigt. Zu einer gewissen Entspannung der Situation trägt die zunehmende Digitalisierung der Fachliteratur bei, die in immer größerem Umfang in elektronischer Form zugänglich ist.

Der Etat für die Slawistik errechnet sich nach einem für die gesamte Fakultät verbindlichen Verteilungsschlüssel, wobei seit 2019 das sog. Existenzminimum gilt, bei dem die Bindungen von Zeitschriften und Fortsetzungen regelmäßig auf ihre Notwendigkeit hin überprüft werden müssen. Der Etat für Monographien bleibt hingegen relativ stabil mit einer ca. 2%igen Erhöhung pro Jahr. Betrag der Etat im Jahr 2018 für Zeitschriften, Fortsetzungen und Monographien insgesamt noch 26.527,82€ lag er im Jahr 2024 allerdings nur noch bei 17.589,13€.

1.8.3 Finanzen

Das Institut erhält jährlich Haushaltsmittel nach Maßgabe eines für die gesamte Fakultät gültigen Verteilungsschlüssels. Das Budget errechnet sich aus vier Komponenten (Anzahl der Professuren, Anzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen, Anzahl der Studierendenäquivalente sowie nach Leistungen, zu denen Publikationen, Promotionen und die Einwerbung von Drittmittel zählen). Exemplarisch für die Entwicklung der Haushaltslage seien die Budgets der Jahre 2018 und 19 sowie 2023 und 2024 aufgeführt:

	Sachmittel	Tutorien	Exkursionen
2018	7.254,84€	1.064,64€	-
2019	6.314,47€	940,86€	-
2023	13.090,33€	935,87€	494,71€
2024	13.335,06€	1.108,27€	582,03€

Der Aufwuchs der Haushaltsmittel erklärt sich neben der allgemeinen Entwicklung daraus, dass zum Sommersemester 2018 die W2-Professur für Slawische Literaturwissenschaft und die W1-Tenure Track-Professur für Ukrainische Kulturwissenschaft wieder besetzt werden konnten. Damit stiegen auch die leistungsorientierten Anteile des Haushalts. Seit im B.A.-Modul „Interkulturelle Kompetenzen“ gemäß der Prüfungsordnung von 2019 eine verpflichtende Tagesexkursion vorgeschrieben ist, werden dem Institut in bescheidenem Umfang Exkursionsmittel zur Verfügung gestellt, die jedoch in der Regel den entsprechenden Finanzbedarf nicht abdecken und deshalb durch Haushaltsmittel ergänzt werden müssen.

Zudem erhalten alle Professor*innen eine bescheidene Basisausstattung an Hilfskraftmitteln, die im Jahr 2024 2.034,60€ betragen hat.

Mittel speziell für die Belange der Studierenden fließen über die sogenannte Wohnsitzprämie, welche das Bildungsministerium nach einem bestimmten Schlüssel für Studierende vergibt, die ihren ersten Wohnsitz nach Greifswald verlegen. Über die Vergabe der Mittel entscheidet das Institut unter Beteiligung des Fachschaftsrates, welcher den jeweiligen Anschaffungen zustimmen muss. Sie werden eingesetzt sowohl für Werbemaßnahmen (z.B. Giveaways) oder zur Verbesserung der Lehre (Tablets zur Nutzung in Spracherwerbsseminaren, Literaturverfilmungen auf DVD etc.).

1.9 Internationalisierung

Das Institut trägt auf vielfältige Art und Weise zur Internationalisierung der Universität Greifswald bei. In der Lehre kooperiert das Institut über das Programm Erasmus+ mit einer Reihe von Universitäten aus slawischsprachigen Ländern (vgl. <https://slawistik.uni-greifswald.de/studium/erasmus/unsere-partner/>). Sowohl im Rahmen der Studienberatung als auch durch den eigens dafür ernannten Erasmus-Koordinator (derzeit Dr. Lisek) wird den Studierenden die Relevanz von Auslandsaufenthalten nicht nur für den Spracherwerb, sondern

auch im Hinblick auf ihre interkulturelle Expertise vermittelt. Darüber hinaus dienen Exkursionen an Partneruniversitäten dazu, Studierende für Auslandsaufenthalte zu gewinnen (vgl. <https://slawistik.uni-greifswald.de/info/akademische-veranstaltungen/exkursionen/>). Während im B.A. Slawistik die Auslandsaufenthalte optional sind, ist in den Studienordnungen der Lehramtsstudiengänge im Bereich der Fremdsprachenphilologien ein dreimonatiger Auslandsaufenthalt obligatorisch. Da derzeit aufgrund des russischen Angriffskriegs die Kooperationen mit Russland, Belarus und der Ukraine in dieser Hinsicht ausgesetzt sind, wurden Ersatzangebote an den Universitäten in Daugavpils (Lettland) und Erevan (Armenien) etabliert. Im M.A.-Studiengang „History and Culture of the Baltic Sea Region“ ist für das 3. Semester ein Auslandsaufenthalt vorgesehen. Da der Studiengang bei entsprechender Wahl der Wahlpflichtmodule auch komplett in Englisch studiert werden kann, trägt er darüber hinaus zur Internationalisierung@home bei. Verpflichtende Auslandsaufenthalte im Umfang von vier Semestern beinhaltet der Double-Degree-Lehramtsstudiengang „Deutsch-Polnisch binational“, der gemeinsam mit der Universität Szczecin durchgeführt wird. Derartige strukturelle Vernetzungen werden darüber hinaus auch durch die Beteiligung des Instituts an der Planung und Durchführung internationaler Projekte im Bereich der Lehrer*innenbildung („Teaching Internationally“) hergestellt.

Zur Internationalisierungsstrategie des Instituts gehören auch die alljährlich stattfindenden interdisziplinären Sommerschulen „Greifswalder Ukrainicum“ (bereits 28 Ausgaben) und das „Greifswalder Polonicum“ (10 Ausgaben), welches seit 2019 im jährlichen Wechsel mit dem „Greifswalder Bohemicum“ (3 Ausgaben) stattfindet. Die Seminare und Vorträge zu Themen aus den Bereichen Politik, Gesellschaft, Geschichte und Kultur, die von international renommierten Fachwissenschaftler*innen und Kulturschaffenden überwiegend in englischer Sprache durchgeführt werden, locken jährlich zwischen 40 und 50 Studierende und Nachwuchswissenschaftler*innen aus ganz Europa und auch aus Übersee nach Greifswald. Sie bieten den Teilnehmenden nicht nur die Gelegenheit, sich zu unterschiedlichen Wissensgebieten der jeweiligen slawischen Nachbarländer weiterzubilden, sondern auch die Möglichkeit zu einer Vernetzung untereinander und mit den jeweiligen Dozierenden. Die Teilnahme an den Sommerschulen ist kostenfrei. Dank der Kooperation mit dem Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald ist es sogar möglich, eine beträchtliche Anzahl von Reisestipendien für die Sommerschulen auszuschreiben.

Im Bereich der Forschung finden über das DAAD-Programm der Ostpartnerschaften immer wieder kürzere Auslandsaufenthalte von Mitarbeiter*innen statt, die in der Regel der Anbahnung weiterer Kooperationen bis hin zu Projektanträgen dienen. Derartige Projekte sowie internationale Fachtagungen runden das Profil des Instituts bezüglich der Internationalisierung ab. Zur internationalen Vernetzung des Instituts trugen in jüngster Zeit auch die Gast- und Forschungsaufenthalte bei, die durch die Philipp-Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung seit Beginn der Proteste in Belarus und im Rahmen der Ukraine-Hilfe gefördert wurden.

1.10 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Gemäß eines Beschlusses des Fakultätsrats aus dem Oktober 2015 verfügt das Institut nach dem Auslaufen einer 50%-Stelle im Jahr 2020 im Bereich der Slawischen Sprachwissenschaft über

keine aus Haushaltsmitteln finanzierte Qualifikationsstelle mehr. Wissenschaftlicher Nachwuchs kann demnach nur noch über Drittmittelstellen (wie etwa im Rahmen des IRTG „Baltic Peripeties“) oder über Stipendien aus unterschiedlichen Programmen zur Graduiertenförderung herangezogen werden. Trotz dieser schwierigen Situation wurden im Bereichszeitraum drei Promotionen erfolgreich abgeschlossen. Zudem werden derzeit fünf weitere Dissertationen am Institut betreut.

In der Abteilung der Zentralen Gleichstellungsbeauftragten sind Mentoring-Programme für Absolvent*innen mit Promotionsinteresse sowie für Doktorandinnen und Postdoktorandinnen angesiedelt, die Nachwuchswissenschaftler*innen in unterschiedlichster Weise unterstützen (vgl. <https://www.uni-greifswald.de/universitaet/organisation/gleichstellung/mentoring/>).

Zudem steht seit kurzem das „Junge Kolleg“ des Alfried Krupp Wissenschaftskollegs Greifswald allen Studierenden der Universität Greifswald offen. Dadurch sollen interessierte Studierende zum einen mit Kommiliton*innen aus anderen Fächern zusammentreffen, um auf diese Weise das Konzept der Interdisziplinarität mit Leben zu erfüllen, und zum anderen früh mit Stipendiat*innen in Kontakt kommen, um von deren Erfahrung im Einwerben von Stipendien zu profitieren.

1.11 Förderung der Gleichstellung

Die Universität verfügt über eine Zentrale Gleichstellungsbeauftragte mit einer eigenen Abteilung, die sich nicht nur um die Belange der Geschlechtergerechtigkeit und der Antidiskriminierung kümmert, sondern auch für den Familienservice zuständig ist. Die Universität nimmt nicht nur am Professorinnenprogramm teil, sondern hat auch ein Kaskadenmodell implementiert, welches gewährleisten soll, bei der Besetzung von Mitarbeiter*innenstellen und Professuren mindestens den Frauenanteil zu erreichen, der dem Frauenanteil der darunterliegenden Qualifikationsgruppe in der jeweiligen Fächergruppe entspricht (vgl. https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/1_Universitaet/1.2_Organisation/1.2.5_Satzungen_und_Formulare/Satzungen/Veroeffentlichungen_2021-2022/Kaskadensatzung_Ausfertigung.pdf).

Darüber hinaus verfügt jede Fakultät über eine Gleichstellungsbeauftragte, die an allen Besetzungsverfahren im wissenschaftlichen Bereich in beratender Funktion teilnimmt.

Das Problembewusstsein für Gleichstellungsfragen am Institut ist sehr hoch. Seinen Niederschlag findet dies nicht zuletzt in vielfältigen Versuchen, die Belange studierender Mütter in besonderem Maße zu berücksichtigen. Leider werden diese Versuche bisweilen durch das bestehende Zeitfenstermodell konterkariert, weil in dessen Rahmen dem Institut eher Randzeiten für die Lehrveranstaltungen zugewiesen worden sind, in welchen eine Kinderbetreuung häufig nicht mehr gewährleistet ist. Desgleichen unterstützt das Institut erwerbstätige Studierende (in der Mehrzahl handelt es sich dabei um Frauen) bei der Bewältigung studienorganisatorischer Probleme durch zusätzliche Beratungsangebote.

1.12 Third Mission

Zahlreiche Mitarbeiter*innen des Instituts engagieren sich im kulturellen Bereich durch die Organisation und Durchführung einzelner Veranstaltungen, und dies überwiegend in ehrenamtlicher Tätigkeit. Neben den über das Jahr verteilten Lesungen, Filmvorführungen, Ausstellungen und Podiumsdiskussionen sind hier in erster Linie die mehrtägigen Kulturfestivals zu nennen. Aushängeschild ist dabei zweifellos das alljährlich stattfindende Wissenschafts- und Kulturfestival „polenmARkT“, welches 2024 bereits seine 27. Auflage erlebt hat. Während es den Bewohner*innen Greifswalds und ganz Vorpommerns die Möglichkeit bietet, die Vielfalt polnischer Kultur in den Bereichen Film, Musik, Theater und Literatur kennenzulernen, können Studierende des Instituts in Form von Praktika in diesem Rahmen berufsqualifizierende Kompetenzen erwerben. In unregelmäßigen Abständen werden zudem die „Russischen Kulturtage“ und die „Tschechischen Kulturtage“ durchgeführt, sodass insgesamt ein breites Bewusstsein für die Kultur unserer östlichen Nachbarn geschaffen wird.

Vielfältige Aktivitäten gelten der Popularisierung der slawischen Sprachen außerhalb der Universität, wobei in der Grenzregion Vorpommern naturgemäß das Polnische im Vordergrund steht. So wurden zum einen im Rahmen des Interreg-Projekts „Nachbarspracherwerb von der Kita bis zum Schulabschluss – gemeinsam leben und lernen in der Euroregion Pomerania“ Lehrmaterialien für den Polnischunterricht an Grund- und weiterführende Schulen entwickelt, die per Internet kostenlos zur Verfügung gestellt werden (vgl. <https://polnischliegtnahe.de/didaktische-materialien-publikationen>). Darüber hinaus haben mehrfach Treffen mit Politiker*innen (von der kommunalen Ebene bis hin zu den zuständigen Ministerinnen) sowie einem Vertreter des Schulamts stattgefunden, um das Polnische in den Schulen in der Region stärker zu verankern. In Kooperation mit dem Bereich Bohemistik der Pädagogischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brunn ist ebenfalls ein Lehrwerk für Tschechisch (Niveau A1 / A2) entstanden, welches allerdings käuflich erworben werden muss.

Von 2018 bis 2021 war der Lehrstuhl für Slawische Sprachwissenschaft an einem Verbundprojekt mit der Universitätsmedizin Greifswald beteiligt, dessen Hauptanliegen darin bestand, die Zusammenarbeit von Rettungsdiensten im grenzüberschreitenden Raum zu optimieren. Die Schulungen von Mitarbeitenden im Rettungsdienst zielten darauf ab, durch den Abbau sprachlicher Barrieren die Patientensicherheit im Rahmen notfallmedizinischer Handlungsabläufe zu erhöhen. Zu diesem Zweck wurden am Institut für Slawistik entsprechende praxisorientierte Lehr-/Lernformate entwickelt, die den Mitarbeitenden der Rettungsdienste sowohl als Präsenzveranstaltungen als auch in Online-Formaten angeboten wurden. Ein weiteres Ziel war dabei die Sensibilisierung der Teilnehmer*innen für verschiedene Aspekte der interkulturellen Kommunikation.

Gerade in Zeiten des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine waren die Professoren und Dozierende des Instituts gefragte Gesprächspartner in den Medien (öffentlicher Rundfunk, Zeitungen, Soziale Medien). In diesem Zusammenhang sind vor allem die Aktivitäten von Herrn Prof. Dr. Dubasevych hervorzuheben, der als Inhaber des Lehrstuhls für Ukrainische Kulturwissenschaft in einer Vielzahl von Interviews darum bemüht war, die Komplexität der russisch-ukrainischen Kulturbeziehungen in Vergangenheit und Gegenwart und damit auch die kulturellen Hintergründe des aktuellen Konflikts breiteren Bevölkerungskreisen nahezubringen. In diesem Zusammenhang ist auch das in den Jahren 2023/24 am Institut durchgeführte Projekt „Sprachkurse für Kinder und Studierende in ukrainischer und russischer Sprach“ zu erwähnen, welches v.a. Kindern von Geflohenen die Möglichkeit eröffnete, professionellen Unterricht in

ihrer jeweiligen Herkunftssprache zu erhalten (vgl. <https://slawistik.uni-greifswald.de/info/akademische-veranstaltungen/projekte-in-der-lehre/2023-2024-sprachkurse-in-ukrainischer-und-russischer-sprache/>)

2 Selbst eingeschätzte Qualität der Lehre und der Studienbedingungen

Wie aus dem letzten Lehrbericht der Studiendekanin der Philosophischen Fakultät, der den Zeitraum vom 01.04.2023 bis 31.03.2024 umfasst, hervorgeht (S.9), wurde die Mehrzahl der Lehrveranstaltungen am Institut für Slawistik mit dem Prädikat „sehr gut“ bewertet, was an der Philosophischen Fakultät sonst nur noch am Institut für Musikwissenschaft und Kirchenmusik der Fall war. Die insgesamt hohe Zufriedenheit der Studierenden mit den Lehrveranstaltungen schlägt sich jedoch nicht nur auf allgemeiner Ebene nieder, sondern findet seinen Ausdruck exemplarisch auch darin, dass im Jahr 2023 dem Russischlektor Dr. des. Vladimir Arifulin der Lehrpreis in der Kategorie „Angewandte Lehre“ verliehen worden ist.

Die folgenden Angaben basieren weitgehend auf dem von der Stabsstelle „Integrierte Qualitätssicherung in Studium und Lehre“ erstellten Evaluationsprofil des Instituts für Slawistik für das Kalenderjahr 2024. Angesichts der Vielzahl und Heterogenität der am Institut für Slawistik angebotenen Studiengänge, können die folgenden Ausführungen lediglich einen summarischen Charakter haben. Die Spezifika zu den einzelnen Studiengängen sind dem von der Stabstelle erstellten Evaluationsbericht zu entnehmen.

2.1 Attraktivität der Studiengänge

Geht man von der Auslastung der Studiengänge (zwischen 28 und 36% in den letzten fünf Jahren gegenüber 88 und 72% der Universität Greifswald insgesamt) aus, dann scheint die Attraktivität der Studiengänge relativ niedrig zu sein. Dieser Eindruck täuscht aber, wie die Gesamtentwicklung der Zahl der Studierenden und deren Gesamtzufriedenheit mit dem Studium verdeutlicht. Während die Gesamtstudierendenzahlen an der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald, der Universität Greifswald insgesamt sowie der Studierenden bundesweit im Zeitraum WS 2019/20 bis WS 2023/24 konstant war und somit stagnierte, ist sie am Institut für Slawistik von 29 (WS 2019/20) auf 97 (WS 2023/24) gestiegen. Dieselbe Tendenz zeigt sich bei den Kopffzahlen der Studierenden im 1. Fachsemester, die in der Slawistik im Vergleichszeitraum angestiegen sind, während sie bei allen herangezogenen Vergleichsgruppen gesunken sind (vgl. die Abbildungen 1 und 2 auf S. 12). Auch hinsichtlich der Gesamtzufriedenheit der Studierenden liegt der B.A. Slawistik, der M.A. Kultur – Interkulturalität – Literatur sowie das Lehramt Russisch leicht über dem Gesamtdurchschnitt. Von den erfassten Studiengängen liegt lediglich der M.A. Sprachliche Vielfalt minimal darunter. Die Lehrveranstaltungsqualität am Institut wurde von den Studierenden in den letzten fünf Jahren in der Regel deutlich höher eingeschätzt als an der Philosophischen Fakultät und der Universität Greifswald insgesamt. Die eingangs konstatierte geringe Auslastung der Studiengänge ist mithin nicht auf deren Qualität in der Lehre zurückzuführen, sondern auf die Relation der Gesamtstudierendenzahl zu der großen Zahl der angebotenen Studiengänge.

2.2 Studienerfolg

In den vom Institut für Slawistik alleine verantworteten Studiengängen wird die Regelstudienzeit entweder eingehalten (B.A. Slawistik) oder leicht überschritten (Lehramt Russisch). Damit korrespondieren die Angaben zum überwiegend großen Engagement der Studierenden. Die

Schwundquote ist im B.A. Slawistik mit 57 bis 83 Prozent recht hoch. Auch wenn das Evaluationsprofil der Stabsstelle „Integrierte Qualitätssicherung in Studium und Lehre“ keine Vergleichszahlen anführt, dürfe sie aber im Durchschnitt liegen. Da die Module aber überwiegend mit großem Erfolg abgeschlossen werden (vgl. dort S.11, Tabelle 5), kann der Schwund nicht auf überzogene Prüfungsanforderungen zurückgeführt werden. Hier bedürfte es genauerer Angaben, die aber nur schwer zu erheben sind, da Studienabbrecher und Universitätswechsler in der Regel nicht befragt werden können. Eine Ausnahme stellt das Modul „Introduction to Cultural Studies“ im M.A. „History and Culture of the Baltic Sea Region“ dar, welches lediglich eine Prüfungserfolgsquote von 37 Prozent aufweist. Dieses Ergebnis muss zweifellos Anlass zur Reflexion sein, doch kommt hier sicherlich auch zum Tragen, dass die Studierenden aus ganz unterschiedlichen Wissenschaftskulturen kommen und deshalb bei Aufnahme des Studiums unterschiedlich gut auf die Erwartungen vorbereitet sind. In den Masterstudiengängen liegen die Schwundquoten deutlich niedriger, ein Umstand, der kaum zu verwundern vermag, weil die Studierenden sich bewusst für eine zweite Studienphase entscheiden haben und deutlich besser wissen, was dabei auf sie zukommt. In den Lehramtsstudiengängen variieren die Schwundquoten beträchtlich sowohl zwischen den einzelnen Fächern als auch zwischen den jeweiligen Kohorten, sodass sich aus den Zahlen keine aussagekräftigen Erkenntnisse ableiten lassen. Da aber auch in diesen Studiengängen das Prüfungsmonitoring jeweils sehr hohe Erfolgsquoten ausweist, kann der Schwund offensichtlich nicht auf eine mangelnde Studierbarkeit der einzelnen Programme zurückgeführt werden.

2.3 Wissenschaftliche Befähigung der Absolvent*innen

Die Studienbedingungen für den Erwerb der jeweiligen Fachkompetenz wurden insgesamt als überwiegend förderlich eingeschätzt. Im Einzelnen wurde angegeben, dass der Lerntransfer sowie die Arbeitstechniken des Studierens überwiegend förderlich gewesen seien. Positiv hervorgehoben wurde das regelmäßige Feedback zum Leistungsstand sowie während der Betreuung der Abschlussarbeit. Die Förderung der kommunikativen Kompetenz sowie der kooperativen Kompetenz wurde im Vergleich dazu als etwas weniger förderlich bewertet. Dagegen zeigt die Evaluation, dass die zentralen Fertigkeiten des wissenschaftlichen Arbeitens, welche zur Erreichung der Qualitätsziele führen, überdurchschnittlich gefördert werden. Diese überwiegend positiven Bewertungen sind zweifellos auch auf die sehr gute Betreuungsrelation am Institut für Slawistik zurückzuführen.

2.4 Arbeitsmarktorientierung

Die Arbeitsmarktorientierung wurde quer über die Studiengänge hinweg nur als mäßig eingestuft, lag aber bisweilen deutlich über den Einschätzungen der jeweiligen Vergleichsgruppen. Dennoch gibt dieser Befund Anlass, darüber nachzudenken, wie der Praxisbezug in den einzelnen Studiengängen weiter gestärkt werden kann. Im Lehramt wird er durch die anstehende Reform des Lehrer*innenbildungsgesetzes ohnehin weiter ausgebaut. Zugleich stellt der Bericht aber heraus, dass zwei Drittel der erwerbstätigen Absolvent*innen der Masterstudiengänge nach zwei Monaten und 100% nach sechs Monaten eine Beschäftigung fanden, die Absolvent*innen des Lehramts Russisch an Gymnasien ebenfalls nach zwei Monaten eine Anstellung hatten, wobei sie die im Rahmen des Studiums erworbenen Qualifikationen in hohem Maße zur Anwendung bringen können.

2.5 Gesellschaftliches Engagement und Persönlichkeitsentwicklung

Laut der Befragung hat sich durch das Studium – je nach Studiengang – die Bereitschaft der Studierenden zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung mäßig bis überwiegend oder sogar sehr stark erhöht. Auch die Bereitschaft, sich weiterzubilden, wird im Mittel als überwiegend bis sehr stark ausgeprägt eingeschätzt. In Bezug auf das Studium selbst wurde die Möglichkeit zum selbstgesteuerten Studium als überwiegend hoch eingeschätzt. Offenbar ist es am Institut gelungen, trotz der relativ starren Vorgaben durch die Bologna-Reform noch eine gewisse Flexibilität in den Studienprogrammen zu erhalten. Konkret lässt sich noch hinzufügen, dass einige Studierende des Instituts sich in vielfacher Weise bei der Betreuung von Flüchtlingen aus der Ukraine beteiligt haben, sei es durch Sprachvermittlung, sei es im Rahmen von Projekten zur psychologischen Betreuung.

3 Interne Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Wie bereits unter Punkt 1.7 ausgeführt, besteht für die Studierenden in analoger und digitaler Form die Gelegenheit, im Rahmen der Sprechstunden regelmäßig mit den Dozierenden ins Gespräch zu kommen. Durch die qua Fakultätsordnung geregelte Beteiligung des Fachschaftsrates am Institutsrat bzw. an den Mitarbeiterversammlungen besteht darüber hinaus in institutionalisierter Form die Möglichkeit, Anliegen der Studierenden auch anonym an die Dozierenden heranzutragen. Zudem hat die Universität ein zentrales Beschwerdemanagement implementiert, welches den Studierenden aufzeigt, an wen sie sich bei Fragen und mit Problemen rund um das Studium wenden können. Durch die Stabsstelle „Integrierte Qualitätssicherung in Studium und Lehre“ werden regelmäßig einzelne Lehrveranstaltungen evaluiert (bei Dozierenden mit 8 oder mehr SWS einmal pro Semester, bei Dozierenden mit weniger als 8 SWS jedes zweite Semester). Die Evaluationsergebnisse werden in den jeweiligen Lehrveranstaltungen mit den Studierenden besprochen. Zudem werden die Ergebnisse von Mitarbeitenden der Stabsstelle mit dem*r Studiendekan*in besprochen. Ebenfalls von der Stabsstelle wurde ein Zeitfenstermodell erarbeitet, welches dazu geführt hat, dass Überschneidungen von Lehrveranstaltungen an unterschiedlichen Instituten minimiert wurden. Die Studierbarkeit der Studiengänge, die ja sowohl im B.A. als auch im Lehramt aus mindestens zwei Fächern bestehen, hat sich dadurch deutlich verbessert. Für das Institut für Slawistik besteht allerdings ein Nachteil darin, dass ihm für die Lehrveranstaltungen überwiegend Zeitfenster in den Randzeiten zugewiesen worden sind, was gerade für Studierende mit Kindern ein Problem darstellt. Diesem Problem begegnet das Institut durch eine flexible Planung der Lehrveranstaltungen, die aufgrund der Teilnehmer*innenzahlen in den meisten Fällen umgesetzt werden kann.

Bei der Reform der Studienordnungen, die 2019 in Kraft getreten sind, waren studentische Vertreter*innen an der entsprechenden Arbeitsgruppe beteiligt. Selbstverständlich wird dies auch bei der anstehenden Reform der Lehramtsstudiengänge der Fall sein. Durch die regelmäßig stattfindende interne und externe Evaluation der Lehreinheit im Rahmen der Akkreditierung der Studiengänge können Handlungsbedarfe identifiziert und gegebenenfalls entsprechende Maßnahmen eingeleitet werden. Abschließend sei in diesem Zusammenhang auch noch auf die Weiterqualifizierungsangebote im Bereich der allgemeinen Hochschuldidaktik sowie der digitalen Lehre der Universität Greifswald verwiesen, die von den Mitarbeitenden des Instituts selbstverantwortlich wahrgenommen werden können.

Vgl. dazu:

<https://www.uni-greifswald.de/studium/ansprechpartner/qualitaet-in-studium-und-lehre/hochschuldidaktik/>

und

<https://www.uni-greifswald.de/studium/ansprechpartner/qualitaet-in-studium-und-lehre/digitale-lehre/>

Verwiesen sei zudem auf die hohe intrinsische Motivation der am Institut unbefristet beschäftigten Mitarbeiter*innen, sich auch fachlich weiter zu qualifizieren. So wurden im Berichtszeitraum zwei Dissertationen erfolgreich verteidigt (Dr. des. Vladimir Arifulin und Dr.in des. Karin Ritthaler-Praefcke). An ihrer Dissertation arbeiten derzeit Frau Hryniewicz-Piechowska und Frau Makovska. Frau Dr.in Putzier arbeitet derzeit an ihrer Habilitationsschrift.

4 Einschätzung der Qualität in Studium und Lehre bezogen auf die angebotenen Studiengänge, Qualifikationsziele und Qualitätsziele

Angesichts des durch die Bologna-Reform anhand der Leistungspunkte vorgegebenen engen Rasters bieten die am Institut angebotenen Studiengänge eine ausgewogene Mischung nicht nur innerhalb der fachwissenschaftlichen Anteile in den Bereichen Kultur-, Literatur- und Sprachwissenschaft, sondern auch zwischen diesen Anteilen und dem Spracherwerb, der ganz maßgeblich zur Praxisorientierung aller Studiengänge beiträgt. Zudem wurde die Reform der B.A.-Studiengänge im Jahr 2019, die in erster Linie motiviert war durch die Umstellung von den General Studies auf die Optionalen Studien, am Institut für Slawistik dazu genutzt, den Studiengang B.A. Slawistik sowie alle damals bestehenden Lehramtsstudiengänge einer grundlegenden Revision zu unterziehen. Zum einen betraf dies die Studieneingangsphase. Die beiden Einführungsmodule in die Literatur- und in die Sprachwissenschaft, bestehend jeweils aus einem Seminar und einer Vorlesung, wurden ersetzt durch die beiden Module „Einführung in die Slawistik I“ und „Einführung in die Slawistik II“. Das erste Modul wird im 1. Semester studiert und führt die Studierenden in je einem Einführungskurs in die Literatur- und in die Sprachwissenschaft niederschwellig an die fachwissenschaftlichen Inhalte des Studiums heran. Um ihnen den Zugang dazu noch zu erleichtern, werden zu beiden Einführungskursen je ein Tutorium im Umfang von 6 mal 90 Minuten angeboten. Sie sind fakultativ und bieten den Studierenden die Möglichkeit zur Wiederholung und Vertiefung der behandelten Inhalte. Die „Einführung in die Slawistik II“ wird im 2. Semester studiert und besteht aus zwei Seminaren: In „Geschichte und Kultur der Slawen“ erhalten die Studierenden einen grundlegenden Überblick über kulturhistorische Spezifika des Slawischen Areals, sodass dadurch ihre Perspektive über die jeweils gewählte Zielkultur hinaus erweitert wird. In „Einführung in die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens“ werden die Studierenden mit dem notwendigen Handwerkszeug versehen, um das Studium erfolgreich absolvieren zu können (Transliteration, Bibliographieren und Zitieren, Literaturrecherche und Abfassen einer Hausarbeit). Da im 2. Semester auch die erste Hausarbeit anzufertigen ist, können die im Seminar erworbenen Fertigkeiten gleich in die Praxis umgesetzt werden. Angesichts der im B.A. verkürzten Studienzeit sowie der herausfordernden Übergangsphase von der Schule in das Studium erwies es sich als sinnvoll, diese grundlegenden Techniken wissenschaftlichen Arbeitens nicht mehr in das fakultative Tutorium auszulagern, sondern sie fest im Curriculum zu verankern, auch wenn dies auf Kosten fachwissenschaftlicher Inhalte

geht. In der Studienordnung von 2012 waren die weiteren Fachmodule nicht spezifiziert, sondern lediglich als Aufbaumodule I und II gekennzeichnet. Die Reform im Jahr 2019 wurde deshalb genutzt, um die Studiengänge inhaltlich stärker zu profilieren und damit auch die zu erwerbenden Kompetenzen zu konkretisieren. Demzufolge wird im Modul „Literaturwissenschaft systematisch“ jeweils ein Seminar zur Methodologie und eines zur Typologie angeboten. Das Modul „Literaturwissenschaft historisch“ hingegen besteht aus zwei Lehrveranstaltungen, von denen in einem exemplarisch eine Stilformation behandelt wird, während das zweite eher Überblickscharakter hat und damit den Rahmen bildet, in den die Inhalte der ersten Lehrveranstaltung eingeordnet werden können. In der Sprachwissenschaft werden im Modul Systemlinguistik in beiden Seminaren grundlegende Kategorien der Grammatik und der Wortarten behandelt, während im Modul „Angewandte Linguistik“ in zwei Seminaren pragma- und textlinguistische Inhalte vermittelt werden. Abgerundet wird das wissenschaftliche Programm im B.A. mit dem Modul „Interkulturelle Kompetenzen“, wobei in einem der beiden Seminare theoretische Grundlagen der Interkulturalität behandelt werden, während das andere praktische Zugänge zur Interkulturalität bietet und damit die Anwendungsorientierung des Studiengangs stärkt. Dagegen wird in den Lehramtsstudiengängen jeweils ein Modul mit zwei Seminaren angeboten, in welchen spezifische Aspekte der jeweiligen Zielkultur im Zentrum stehen. Resultat dieser Reform insgesamt ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen polyvalenten Modulen einerseits und studiengangsspezifischen Modulen andererseits. Damit ist das Institut einer Empfehlung nachgekommen, die im Gutachten des vergangenen Evaluationsverfahrens explizit formuliert worden ist (S.6). Zudem wird in der konkreten Planung des jeweiligen Semesterangebots darauf geachtet, dass sich einzelphilologische Lehrveranstaltungen, die besonders für die Lehramtsstudiengänge von großer Relevanz sind, und komparatistisch angelegte Seminare die Waage halten.

Ergänzt wurde die inhaltliche Profilierung der Studiengänge durch eine kritische Revision der Prüfungsleistungen. So wurden schriftliche Prüfungsleistungen gegenüber mündlichen reduziert, zum einen um die Studierenden auf diese Weise besser auf die mündlichen Abschlussprüfungen vorbereiten zu können (modulübergreifende Prüfung im B.A., mündliche Staatsprüfung im Lehramt), zum anderen um die Studierenden angesichts der Vielzahl der Modulprüfungen pro Semester zu entlasten. Diesem Ziel dient auch die Umstellung der Prüfung im Spracherwerb ab dem Niveau A2. Statt einer Klausur am Ende des Semesters werden nun im Rahmen einer Portfolioprfung 3 Teilprüfungen abgelegt, die über das Semester hin verteilt sind. Diese Prüfungsform bietet zudem den Vorteil, dass die Studierenden bereits während des Semesters ihren Lernerfolg überprüfen können. Um in der Studieneingangsphase den Druck auf die Studierenden zu senken, werden zwar alle Module (mit Ausnahme des Moduls Fachdidaktik 2) benotet, doch gehen nicht alle Noten in die aggregierte Endnote ein (vgl. dazu die jeweiligen Studienordnungen).

Zudem besteht für die Studierenden des B.A. Slawistik seit der Reform im Jahr 2019 die Möglichkeit, ihre slawistischen Kompetenzen im Rahmen der Optionalen Studien zu erweitern. Trotz der Verkürzung des Studiums auf sechs Semester besteht anhand von „Polonicum“ und „Ukrainicum“ nun die Möglichkeit, entweder die Zweitsprache weiter auszubauen und sie mit fachwissenschaftlichen Inhalten zu ergänzen, oder sogar eine dritte slawische Philologie zu studieren.

Auch wenn im Zuge des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine an den meisten deutschen Slawistik-Instituten der Versuch unternommen und weitgehend erfolgreich umgesetzt wurde, zumindest ein Angebot im Spracherwerb Ukrainisch zu etablieren, ist doch an keinem Standort

in Deutschland eine vergleichbare strukturelle Verankerung der Ukrainistik mit einer eigenen vollen Professur im Bereich der Literatur- und Kulturwissenschaft und fachlichen Anteilen in der Sprachwissenschaft in Deutschland gegeben wie in Greifswald. Insgesamt hat sich auch die Konzentration auf jeweils zwei ost- und zwei westslawische Philologien im Sinne einer stärkeren Profilbildung bewährt, wobei das Ukrainische gleichberechtigt neben dem Polnischen, dem Russischen und dem Tschechischen steht.

Weniger erfreulich gestaltet sich die Situation im Bereich der Master-Studiengänge. Aufgrund mangelnder Nachfrage musste das M.A.-Programm „Slawische Philologie“ im Jahr 2019 geschlossen werden. Als Kompensation war ein Double Degree Programm „Slavonic Studies“ gemeinsam mit Vertreter*innen der Polonistik und der Russistik der Universität Szczecin geplant. Nachdem die Planungen bereits angelaufen und erste Gespräche geführt worden waren, wurden sie durch die Corona-Pandemie jäh unterbrochen. Zudem haben sich im Laufe der Gespräche Schwierigkeiten herauskristallisiert, die eine derartige Kooperation problematisch erscheinen lassen. Die Studierenden in Szczecin werden in ihren jeweiligen Studienprogrammen entweder in ihrer Heimatsprache (Polnisch) oder in ihrer Zielsprache (Russisch) unterrichtet. Deutschkenntnisse sind hingegen nicht vonnöten. Am Institut für Slawistik der Universität Greifswald ist die Unterrichtssprache hingegen in der Regel das Deutsche. Spezifisch englischsprachige Lehrangebote würden wiederum die am Institut vorhandenen Kapazitäten überschreiten. Umgekehrt bringen die Studierenden der Universität Greifswald nach dem B.A.-Abschluss lediglich das Niveau GER B2 in der slawischen Erstsprache mit, welches nicht ausreicht, Prüfungen auf akademischem Niveau in der jeweiligen Zielsprache erfolgreich abzulegen. Die Entwicklung alternativer Konzepte wurden zudem durch die zweifache Vakanz der Professur für Slawische Sprachwissenschaft behindert. Nach der Wiederbesetzung der Professur soll aber noch einmal ein Anlauf unternommen werden, zumal im Rahmen des Double-Degree-Studiengangs Lehramt Deutsch-Polnisch binational nun bereits eine Kooperation mit der Polonistik an der Universität Szczecin existiert.

Die soeben angesprochene zweimalige Vakanz der Professur für Slawische Sprachwissenschaft hat ebenso verhindert, dass der slawistische Anteil am interdisziplinären M.A.-Studienprogramm „Sprachliche Vielfalt“ nach der Reform des B.A.-Studiengangs im Jahr 2019 angepasst wurde. Dies führt dazu, dass speziell für dieses Studienprogramm Lehrveranstaltungen vorgehalten werden müssen, die lediglich von einer vergleichsweise geringen Teilnehmer*innenzahl frequentiert werden. Um diesem Problem abzuweichen und den Studiengang insgesamt attraktiver zu machen, wird eine wichtige Aufgabe der*des neuen Lehrstuhlinhaber*in darin bestehen, möglichst zeitnah die Studienordnung des slawistischen Fachanteils an diesem Studiengang zu überarbeiten.

Trotz der interdisziplinären Ausrichtung ist dieser Studiengang ebenso wenig in dem gewünschten Umfang nachgefragt wie der ebenfalls interdisziplinäre Studiengang „Kultur – Intetkulturalität – Literatur“. Ursachen hierfür sind aber nicht Mängel bezüglich der Studierbarkeit oder die Qualität der Lehre, vielmehr handelt es sich dabei um eine Tendenz, die bundesweit in allen Geisteswissenschaften festzustellen ist. Im Kontext des neoliberalen Denkens hat die Bologna-Reform dazu geführt, dass die Studierenden möglichst schnell in den Arbeitsmarkt drängen, um Geld zu verdienen. Zudem leiden zahlreiche traditionelle Berufsfelder für Absolvent*innen geisteswissenschaftlicher Fächer unter einer mangelnden Finanzierung (Kulturbetrieb, Journalismus, Universitäten), sodass eine akademische Weiterqualifizierung im Rahmen eines Master-Programms nicht unbedingt breitere Berufsperspektiven eröffnen.

Wie dem entgegengewirkt werden kann, zeigt der vom Institut für Slawistik initiierte und koordinierte interdisziplinäre M.A.-Studiengang „History and Culture of the Baltic Sea Region“, der sich einer erheblichen Nachfrage erfreut, nicht zuletzt deshalb, weil er bei entsprechender Gestaltung des Wahlmodulbereichs komplett in englischer Sprache studiert werden kann. Gestiegt wird seine Attraktivität durch den klaren Arealbezug, der auch klarere Berufsperspektiven mit sich bringt, die durch das verpflichtende Auslandssemester noch einmal erweitert werden. Der Studiengang zieht Studierende nicht nur aus Europa an, sondern auch aus Afrika, Amerika, Asien und Australien. Die dadurch zustande kommende Heterogenität der Kohorten stellt aber nicht nur eine Bereicherung dar, sondern auch eine Herausforderung, weil die Studierenden mit ganz unterschiedlichen sprachlichen und fachwissenschaftlichen Voraussetzungen nach Greifswald kommen. Ihr wurde durch die Festlegung von Zulassungsvoraussetzungen begegnet, die durch einen strukturierten Auswahlprozess begleitet werden. Mit der Implementierung dieses arealspezifischen Masterprogramms wird auch eine entsprechende Empfehlung aus dem vergangenen Evaluationsverfahren (S.7) umgesetzt.

Durch die bereits im Zusammenhang mit dem B.A. Slawistik beschriebene Reform, die 2019 in Kraft getreten ist, haben auch die Lehramtsstudiengänge Polnisch und Russisch für die Regionale Schule und für das Gymnasium eine deutlich klarere Struktur erhalten, die dazu führt, dass die Qualitätsziele in der Regelstudienzeit leichter erreicht werden können. Zudem wurde das Modul „Diachrone Philologie“ gestrichen, um auf diese Weise die relativ hohe Kontaktzeit der Studierenden zu reduzieren. Der Verlust dieses Moduls ist aus fachlicher Perspektive zwar bedauerlich, doch ist damit nicht nur eine Entlastung der Studierenden verbunden, sondern auch eine inhaltliche Orientierung der fachwissenschaftlichen Anteile im Lehramt an den Bedürfnissen der angehenden Lehrer*innen in Gegenwart und Zukunft. Eine Herausforderung für die Fremdsprachenphilologie stellt jedoch die anstehende Reform des Lehramtsstudiums dar. Zwar wird die Zusammenlegung der getrennten Studiengänge für Gymnasium und Regionale Schule zu einer Verringerung der am Institut insgesamt angebotenen Studiengänge und damit auch zu einer Erhöhung der Auslastung führen, doch werden gleichzeitig die fachwissenschaftlichen Anteile zugunsten der Anteile in den Bildungswissenschaften und in der Fachdidaktik reduziert (im Falle der Regionalen Schule von 90 LP auf 75 LP und im Falle des Gymnasiums von 105 LP auf 75 LP). Da die Studierenden später Polnisch bzw. Russisch unterrichten sollen, verbietet sich eine Kürzung im Bereich der Spracherwerbsseminare. Alternativ könnte man Sprachkenntnisse z.B. auf dem Niveau A2 als Zulassungsvoraussetzung definieren, doch würde ein solcher Schritt sog. Nullsprecher*innen vom Studium ausschließen, sodass lediglich Muttersprachler*innen bzw. Schüler*innen mit Polnisch- bzw. Russischkenntnissen aus der Schule das Studium aufnehmen könnten. Gerade aber Muttersprachler*innen fehlt nicht selten jene intrinsische Motivation für das Studium der jeweiligen Philologie, die interessierte Nullsprecher*innen gerade mitbringen. Außerdem widerspräche ein solches Vorgehen dem Inklusionsgebot. Demzufolge werden die Kürzungen in den Bereichen Kultur-, Literatur- und Sprachwissenschaft vorzunehmen sein. Für die Studierenden mag dies die Attraktivität der Studiengänge vielleicht sogar erhöhen, doch erfolgt dies auf Kosten der unter 1.2 angesprochenen Qualitätsziele (theoretisch fundierte Kenntnisse der Literatur und der Sprache der Zielkultur sowie der kritisch reflektierte Umgang mit fiktionalen und nicht-fiktionalen Texten). Die Nachfrage nach diesen Studiengängen unterliegt aber nicht zuletzt auch äußeren Faktoren, auf die das Institut keinen Einfluss hat. Derzeit ist hier in erster Linie der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine zu nennen, der das Studium des Faches Russisch nicht gerade attraktiver macht. Auch ist derzeit ein Rückbau des Russischen als Fach an den Schulen in Mecklenburg-

Vorpommern zu verzeichnen, wodurch sich die Studienbedingungen (Schulpraktische Übungen und Schulpraktika) sowie die Berufsperspektiven verschlechtern. Im Falle von Polnisch ist in diesem Zusammenhang die noch ungenügende Verankerung des Faches in den Schulen anzuführen, die nicht nur die Berufsperspektive der Studierenden einschränkt, sondern auch einen nicht unerheblichen Aufwand bezüglich der Schulpraktischen Übungen und der fachspezifischen Praktika bedeutet. Zwar gibt es in Ostvorpommern, vor allem in der Grenzregion, einige Regionale Schulen und Gymnasien, an denen Polnisch unterrichtet wird (z.B. Pasewalk, Ueckermünde, Ahlbeck, Heringsdorf und Löcknitz), doch ist in all diesen Fällen der Anfahrtsweg nicht unerheblich. Von politischer Seite (Bildungsministerium und Staatskanzlei) werden alle Initiativen des Instituts für Slawistik, die Etablierung des Polnischen an den Schulen voranzutreiben, zwar wohlwollend zur Kenntnis genommen, doch hat die Politik bislang keine Anstalten unternommen, dem Problem durch strukturierte Maßnahmen Abhilfe zu schaffen.

Als besonders fatal erweist sich dieser Umstand im Falle des Grundschulfaches Polnisch. Da es in ganz Mecklenburg-Vorpommern keine Grundschule gibt, die Polnisch verbindlich im Lehrplan hat, ist die mangelnde Nachfrage nach diesem Fach im Rahmen des Grundschullehrerstudiums nicht verwunderlich. Hier ist das Institut für Slawistik in Kooperation mit der Stadt Greifswald und dem zuständigen Schulamt insofern bemüht, Abhilfe zu schaffen, als im Sinne einer Graswurzelbewegung an ausgewählten Grundschulen in Greifswald zumindest entsprechende Wahlangebote gemacht werden sollen. In Zusammenarbeit mit der Käthe-Kollwitz-Schule ist dies bereits gelungen, sodass dort mehrere Studierende des Instituts für die Klassen 1 bis 4 Polnisch in Arbeitsgruppen im Rahmen des Programms der vollen Halbtagschule anbieten. Da die Nachfrage unerwartet hoch ist, hoffen wir als Initiatoren darauf, dass dieser Versuch Modellcharakter erlangen könnte und die Verantwortlichen in der Politik im besten Falle dazu bewegt, in der entsprechenden Richtung aktiv zu werden. Zudem erhalten die Studierenden auf diese Weise Praxiserfahrung und haben die Möglichkeit eines Zuverdienstes in ihrem erweiterten Berufsfeld.

Eine besondere Situation besteht für den Double-Degree-Studiengang „Deutsch-Polnisch binationale“. Die Nachfrage lässt hier noch sehr zu wünschen übrig, wofür es verschiedene Ursachen gibt. Aufgrund der sprachlichen Voraussetzungen ist die Zielgruppe potenzieller Studierender äußerst spezifisch und damit auch vergleichsweise klein, sodass es gezielter Werbemaßnahmen bedarf, die von der Marketingabteilung der Universität nur höchst bedingt umgesetzt werden können. Durchgeführt werden sie derzeit von einer über das Rektorat angestellten Mitarbeiterin, die 25% ihrer Arbeitszeit der Koordination dieses Studiengangs widmet. Diese Stelle ist allerdings befristet bis Ende 2025, sodass die umfangreichen Aufgaben dann von der Fachdidaktikerin für Polnisch für weiterführende Schulen übernommen werden müssen. Darüber hinaus erfordert das Studium durch die wiederholten Mobilitätsphasen von den Studierenden ein hohes Maß an Engagement und Logistik, und dies, obwohl die über das normale Lehramtsstudium der Fächer Deutsch und Polnisch hinausgehende Berufsperspektive – nämlich der Lehrer*innenberuf in Polen – nicht sehr attraktiv ist. Schließlich ist mittlerweile auch deutlich geworden, dass die Studieninhalte eine nicht unerhebliche Herausforderung darstellen. So sind die Studierenden in der Regel nur mit dem Schulsystem ihres jeweiligen Heimatlandes vertraut, was gerade in den Schulpraktischen Übungen zu nicht geringen Problemen führt. Zudem sind trotz der Zulassungsvoraussetzungen bezüglich der beiden Sprachen individuelle Probleme sprachlicher Art im Unterricht und in den Prüfungen zu konstatieren. Nicht zuletzt erhöht die Stufung des Studienprogramms in Polen (Lizenziat und Magister) nicht unbedingt die Attraktivität des

Studiengangs, da nach der ersten Mobilitätsphase in Polen eine zusätzliche berufsqualifizierende Prüfung, eben das Lizenziat, abgelegt werden muss. Die anstehende Reform des Lehrer*innenbildungsgesetzes ermöglicht es aber, diese konzeptuellen Fragen neu zu durchdenken und nach entsprechenden Lösungen zu suchen. Der Zeitpunkt dafür ist insofern günstig, als es in Polen auch bald wieder möglich sein wird, das Lehramt grundständig in zehn Semestern zu studieren. Entsprechende Gespräche mit den Partner*innen in Szczecin laufen bereits. Neben den laufenden Kontakten zwischen den Studiengangskoordinator*innen und Studiengangssprecher*innen bietet der sog. Lenkungsausschuss, in dem alle beteiligten Fächer sowie Studierende beider Universitäten vertreten sind, einmal pro Semester ein Forum für die Diskussion aller anfallenden Fragen. Qualitätskontrollen finden regelmäßig über die Evaluation einzelner Lehrveranstaltungen statt, aber auch durch die Befragung der polnischen Studierenden hinsichtlich der allgemeinen Studienbedingungen an der Universität Greifswald. Da der Studiengang erst zum Wintersemester 2022/23 implementiert wurde, gibt es bislang keine Absolvent*innen, sodass über seine Studierbarkeit noch keine belastbaren Aussagen getroffen werden können.

5. Fazit

Mit seinem Angebot von je zwei Philologien aus den Bereichen Ost- und Westslawistik weist das Institut für Slawistik der Universität Greifswald eine klare Profilbildung auf, die sich durchaus bewährt hat. Dabei stellt die gleichberechtigte strukturelle Verankerung der Ukrainistik im B.A.-Slawistik ein bundesweites Alleinstellungsmerkmal des Instituts dar, welches auch in den interdisziplinären Masterstudiengängen seinen Niederschlag findet. Auch das breite Studienangebot in den Lehramtsfächern Polnisch und Russisch ist bundesweit einzigartig, stellt aber angesichts ungünstiger politischer Rahmenbedingungen auch eine Herausforderung hinsichtlich der Nachfrage dar. Die Mehrzahl der am Institut angebotenen Lehrveranstaltungen wird von den Studierenden mit „sehr gut“ bewertet. Von kleinen Einschränkungen abgesehen sind die sächlichen, räumlichen und personellen Rahmenbedingungen gut, sodass in dieser Hinsicht die Studierbarkeit der Studiengänge gewährleistet ist. Durch die Reformen aus dem Jahr 2019 hat sie sich auch hinsichtlich der inhaltlichen Ausgestaltung der Studiengänge verbessert. Die Reduktion der Fachanteile im Rahmen der bevorstehenden Reform der Lehramtsstudiengänge wird allerdings dazu führen, dass die Qualitätsziele in diesen Studiengängen nur noch eingeschränkt erreicht werden können. Ein grundlegendes Problem stellt die geringe Nachfrage im Masterbereich dar, welches aber kein Spezifikum der Greifswalder Slawistik ist, sondern für die Geisteswissenschaften bundesweit zu konstatieren ist. Dass die Studierendenzahlen trotz der Etablierung interdisziplinärer Angebote nicht zunehmen, deutet darauf hin, dass diese Problematik auf die Bologna-Reformen selbst zurückzuführen ist und deshalb nicht auf Institutsebene geheilt werden kann. Bedingte Abhilfe können hier lediglich hochgradig spezifische und internationalisierte Studienangebote schaffen, wie z.B. der am Institut für Slawistik angesiedelte Master „History and Culture of the Baltic Sea Region“.